

Ideen gemeinschaftlicher Produktion zu Zeiten des Fabriksystems: Der Philanthrop Robert Owen

Zur kommunistischen Rückeroberung der Commons-Debatte, Teil 5

Die bisher unternommenen Betrachtungen zu historischen Ideen und Formen gemeinsamen Besitzes und gemeinsamer Produktion waren entstanden als Reaktion auf die neuesten Commons-Debatten, in denen es im weitesten Sinne auch um 'Commons' als Formen gemeinschaftlichen Besitzes geht.

Ein Ziel der historischen Grabungen war es, daran zu erinnern, dass Ideen und Praxen gemeinschaftlichen Besitzes als kritische Reaktion auf die gesellschaftliche Herrschaft des Privateigentums so alt sind wie das Privateigentum selbst. Sie haben die unterschiedlichsten Formen und Gestaltungen angenommen. Der Kommunismus ist zur Zeit seiner Entstehung die radikalisierte und konsequent gemachte Kritik des Privateigentums und Idee gemeinschaftlichen Besitzes. Es geht ihm nicht nur darum, Teile aus dem System des Privateigentums herauszulösen, sondern letztlich das gesamte System des Privateigentums, vor allem auch hinsichtlich der Produktionsmittel, in eines des gemeinschaftlichen Besitzes zu verwandeln. Der frühe Kommunismus diskutiert diesen gemeinschaftlichen Besitz als Gütergemeinschaft oder Communauté und definiert sich darüber. Die Forderung der Communauté ist die wesentliche Gemeinsamkeit der kommunistischen Gruppen. Nicht zuletzt schließt hier die Marxsche Theorie an.

Da die Berufung auf den Kommunismus, weil er die radikale Infragestellung der herrschenden Gesellschaftsform ist, bis heute natürlicher Weise Erschrecken hervorruft, hier noch eine weitere Erinnerung: Kommunismus ist zunächst nicht das, was sich später als historisches Ergebnis der Aktionen jener Fraktion der russischen Sozialdemokratie ergab, der es gelingt im Zuge der Revolution von 1917 die staatliche Macht zu erobern und in der Folge das Fundament für eine staatskapitalistische Diktatur legt. Dies schließt die Ausdehnung des Machtbereichs dieser Diktatur im Rahmen der Resultate des Zweiten Weltkrieges mit ein. Kommunismus ist auch nicht zu verwechseln mit jenen Modernisierungsdiktaturen der Länder der sogenannten dritten Welt, die ihre nationalen Ökonomien im Schatten der oben genannten 'kommunistischen' Staaten gegen ihren kapitalistischen Ausverkauf schützen wollten. (Z.T. mit gutem Erfolg, siehe die VR China.) Hier liegt ein historischer, aber nichts desto weniger machtpolitisch interessierter "Etikettenschwindel" (Behrens/Hafner) vor.

Zurück zur Überlegung, was die hier vorliegende kommunistische Rückeroberung mit der aktuellen Commons-Debatte zu tun hat. Wird über ein System gemeinsamen Besitzes geredet, stellen sich grundsätzliche Fragen: Soll Gütergemeinschaft als Eigentumsgemeinschaft innerhalb der bestehenden Gesellschaft verstanden werden? Oder inwieweit verbindet sich mit der Idee eines gemeinsamen Besitzes auch eine Bewegung, das System des Privateigentums zu überwinden? Es stellt sich vor allem auch die Frage, wie der gemeinschaftliche Besitz organisiert und verwaltet werden soll. Diesbezüglich werden Vorstellungen entworfen, in denen diese Aufgabe entweder durch eine staatliche Organisation übernommen oder aber nach Formen gesellschaftlicher Verwaltung jenseits eines Staates gesucht wird. Für beides gibt es gerade auch in der frühen kommunistischen Debatte Beispiele. Wird auf den systematischen Zusammenhang von bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaft und Staat reflektiert, kann jedoch lediglich die letztere Variante als konsequent bezeichnet werden.

Die Fragen nach Reichweite und Organisation des gemeinsamen Besitzes müssen sich auch in der aktuellen Commons-Debatte stellen. Geht es in ihren Vorstellungen von Commons nur um eine, in speziellen Bereichen sinnvoll erscheinende, private oder ordnungspolitische Ergänzung des Kapitalismus? In ökologischer Absicht sollen dann beispielsweise Ressourcen in staatliche oder quasi-staatliche Verwaltung übernommen werden. Oder geht es nur um Nischen im Kapitalismus, im Sinne der Aussteigerphantasien und der immer wieder modisch werdenden Landkommunen? Oder geht es lediglich um demokratisch strukturierte Eigentumsgemeinschaften, wie sie etwa als Genossenschaften bis heute in verschiedenen Varianten praktiziert werden? Ein Wohnkomplex in EigentümerInnengemeinschaft ist jedoch etwas sehr anderes als etwa eine in gemeinschaftlichen Besitz gebrachte Fabrik.

Letztere Unternehmungen habe eine lange antikapitalistische Tradition und entstehen immer wieder neu, sie behaupten sich in unterschiedlicher Qualität und mit unterschiedlichem Erfolg im Haifischbecken der kapitalistischen Konkurrenz.

EigentümerInnengemeinschaften als Commons zu verkaufen ist jedoch nur dem Versuch geschuldet, bürgerlichen Mittelschichtphantasien einen 'alternativen' Anstrich zu verleihen – vielleicht auch um sich damit nicht mehr um das Problem der Überwindung der kapitalistischen Produktionsweise kümmern zu müssen. Der Ursprung des Commons-Begriffs wird hier pervertiert: Das Anrecht gerade auch auf die mittelalterlichen Commons, auf das Gemeindeland, war Anrecht jener, die **kein** Eigentum besitzen.

Bisher wurden in dieser "Rückeroberung" verschiedene Vorstellungen von Gemeineigentum und damit Antworten auf die sich in diesem Zusammenhang notwendig ergebenden Fragen präsentiert. Ihnen gemeinsam war die theoretische und z.T. auch praktische Kritik des Systems des Privateigentums. Im Unterschied zur agrarischen Subsistenzproduktion der Diggers oder der auf Thomas Morus' Insel argumentieren und agieren die Modelle Étienne Cabet, Owens oder Charles Fouriers des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund einer schon weitgehend entfalteten kapitalistischen Produktionsweise. Die Lohnarbeit steht hier nicht einfach nur dem privaten Eigentum an Land gegenüber, sondern einem kapitalistischen **Fabrikssystem** und einer von der kapitalistischen Produktionsweise durchdrungenen Gesellschaft inklusive ihrer politischen Formen.

Wird Werden und Widerspruch des Kapitalismus als wesentlich durch das (widersprüchliche) **Kapitalverhältnis**, das Verhältnis von Lohnarbeit zu Kapital, bestimmt begriffen sowie die **staatlichen Formen** weitgehend als deren (widersprüchliches) Resultat, dann wird von dort aus die eigentümliche Zwischenstellung der bisher dargestellten beispielhaften Modelle deutlich. Sie sind teilweise noch nicht in den kapitalistischen Verhältnissen und damit in deren Klassenverhältnis sowie dem die Produktionsweise kennzeichnenden Fabrikssystem angekommen. Handwerkliche und agrarische Subsistenzproduktion stehen im Vordergrund. Meist soll der Staat jene Institution abgeben, die die Probleme und Ungerechtigkeiten der bürgerlichen Gesellschaft beheben soll. Nicht zuletzt deshalb überwinden diese Modelle (auch als "kommunistische") die bürgerliche Vorstellungswelt nicht. Andererseits weisen sie in spezifischen Momenten über die bürgerliche Gesellschaft hinaus.

In einem solchen Zwischenreich ist auch der im Folgenden zu betrachtende Ansatz von Robert Owen (1771-1858) zu verorten. Owen war Zeitgenosse Cabet, der sich bereits auf ihn bezog. Er gilt als einer der "großen Sozialisten" (Muckle) oder bedeutendsten "Frühsozialisten" (Ramm).

Owen ist sozialer Theoretiker und 'Praktiker'. In seinen theoretischen Schriften entwickelt er u.a. die Vision einer neuen Gesellschaft, die auf Kooperation statt auf

Privateigentum beruht. Als zentrale Projekte des 'Praktikers' Owen können die Leitung und Organisation der Fabriksiedlung New Lanark in Schottland (1800-1825) sowie später der als kooperative Lebens- und Produktionsstätte konzipierten Siedlung New Harmony (Indiana/USA) (1825-27) gelten.¹

Die Betrachtung von Owens Ideen geht im Folgenden in erster Linie von seiner 1826/27 erschienenen Schrift *Das soziale System* aus.² Sie wurde in der *New Harmony Gazette* in mehreren Folgen abgedruckt und reflektiert die bereits in New Lanark gemachten Erfahrungen Owens und fasst seine Vorstellungen eines neuen sozialen Systems zusammen.

Ausgangspunkt in Owens Denken ist das, was er seine **Entdeckung** nennt: Er will jenen "Irrtum" entdeckt haben, von dem "tatsächlich *das ganze Übel auf der Erde* herrührt" (5). Jener "Irrtum" wird in der "Vorstellung vom Menschen als einem frei handelnden und verantwortlichen Wesen" (15) ausgemacht. Inzwischen sei jedoch eine "Epoche herangereift", in der "ein System gesellschaftlicher Arrangements" eingeführt werden könne, das diese Übel verhindert (5).

Owen vertritt im Ansatz eine Milieutheorie, deren Vorläufer bereits zur Zeit der Aufklärung formuliert werden. Er geht davon aus, dass "der Mensch immer ein Geschöpf sowohl seiner bei der Geburt erworbenen Fähigkeiten, Eigenschaften und Neigungen, als auch der Umstände war, unter denen er lebte. Aus diesem Grunde war der Mensch niemals ein frei Handelnder oder ein verantwortliches Wesen, und er wird es niemals sein." (14, vgl. 19). Owen will entdeckt haben, dass der Mensch vollständig durch die Umstände geprägt wird, er werde "von den Umständen gesteuert" – nicht umgekehrt (55). Owen geht dabei soweit, die menschliche Willensfreiheit als nicht existierend, als Irrtum, eine Irrlehre zu behandeln. Es gebe "keinerlei Grundlage für die Vermutung", dass der Mensch "ein frei Handelnder ist" (55). Es seien "die Umstände", die "unwiderstehlich sein Sein bestimmen" (63).

Owen bezeichnet dies von ihm entdeckte 'Prinzip' und die Folgerungen daraus als **Wissenschaft** (20). Er spricht sogar von einer "neuen Wissenschaft" (23) und sieht darin ein "Wissen um die Naturgesetze" (31). Diese "Wissenschaft vom Einfluß der Umstände auf die menschliche Natur" sei "unbegrenztem Fortschritt bis zur Vollkommenheit unterworfen" (22). Sie müsse lediglich angewandt (41), ihre Prinzipien von der Gesellschaft angenommen werden (42). "Durch deren richtige Abwendung kann der Charakter ausnahmslos jeden Individuums leicht so geformt werden, daß es das weiseste, beste und glücklichste Wesen in den Grenzen seiner Natur und des bestehenden Wissensstandes werden kann" (42).

Dies verweist auf die herausragende Bedeutung der **Erziehung** in Owens Konzept. Durch die neue Erziehung werde der Mensch "erstmalig in der Geschichte zu einem vernünftigen Wesen geformt", "zum ersten Male [wird] die Freiheit des Geistes errungen werden" (58). Bisher, im alten System, werde der Mensch "zu einer entwürdigten, inkonsequenten Kreatur, genannt Mensch, geformt, ständig gezwungen, soweit wie möglich *im Gegensatz* zu seiner Natur zu denken und zu handeln" (73).

Owen radikalisiert die aufklärerische Erziehungsvorstellung und bezieht sie auf den Menschen überhaupt. Der Mensch als natürliches Wesen werde in seinem Charakter vollständig durch seine Umwelt geprägt. Von der menschlichen Freiheit auszugehen bedeutet auf dieser Ebene für Owen, einem Irrtum mit gesellschaftlich fatalen Folgen aufzusitzen. Wenn Owen dabei sowohl auf die Natur als auch auf die Determination durch die Umwelt rekurriert, ergibt sich ein Widerspruch zu seiner Vorstellung, dass

¹ Beides heute Museumsstätten.

² Die Seitenzahlen beziehen sich auf: Robert Owen: *Das soziale System*. Ausgewählte Schriften, Berlin 1988.

der Mensch durch den Menschen, durch den Erzieher bewusst geformt werden könne. Es stellt sich gewissermaßen ein Theodizee-Problem ein: Wie kann es in einer natürlichen und naturgesetzlich determinierten Welt zu jenem "Irrtum" kommen und wie kann Owen ihn als einen solchen erkennen? Woher nimmt Owen, der Erzieher, seine Einsichten, Maßstäbe und Entwicklungsperspektiven, wenn doch alles durch die Umstände determiniert ist?

Owen argumentiert erkenntnistheoretisch gesehen insgesamt naiv. Er redet von "Tatsachen", die von ihm offenbar unmittelbar erkannt werden (63). Er geht davon aus, dass er weiß, wie das alternative determinierende System eingerichtet werden muss, um entsprechende gesellschaftliche Effekte zu erzielen. Teilweise scheint es, als müsse er seine Einsichten lediglich verkünden oder die Kinder in entsprechenden Einrichtungen danach erziehen, um sein neues System zu initiieren. "Mit dem Wissen, um deren [der Lehre von der Willensfreiheit] Fehler und unglücklichen Folgen öffnet sich im gleichen Moment der Blick für die immensen Vorteile, die der Mensch erreichen wird, indem er sich vernünftig verhält. Der Wunsch, das Glück zu erreichen, wird ihn sogleich zu dem vernünftigen Wesen machen, zu dem er immer bestimmt war" (75).

Ziel ist eine vom Gleichheitsideal geleitete Einrichtung des gesellschaftlichen Systems, ohne die Möglichkeit, dass sich Eigeninteressen, Konkurrenz und private Reichtumsakkumulation einstellen, die dann zu harmonischen und glücklichen Zuständen führen wird.

Die "**Lehre von der Willensfreiheit und Verantwortlichkeit**" sei, wie er gebetsmühlenhaft wiederholt, falsch, unnatürlich (73) und der Ausgangspunkt der gesellschaftlichen Fehlentwicklung. Sie sei "die direkte Ursache für alle Übel" (66), habe "Unwissenheit, Armut, Laster, Verbrechen, Strafe, und Elend erzeugt, und solange diese Doktrin gelehrt wird, müssen diese Übel weiterbestehen" (43).

Aus dem **Irrtum** Willensfreiheit leitet Owen das **Privateigentum** ab, das er ebenso negativ sieht wie andere Theoretiker der Gütergemeinschaft. Aus dem Privateigentum folgen auch für ihn weit reichende gesellschaftliche Übel: "Eine der notwendigen Konsequenzen des Glaubens an das freie Handeln und die Verantwortlichkeit war es, die Menschheit zu vereinzeln, das Eigeninteresse zu schaffen, aus dem sofort die Institution des Privateigentums, die ewig fruchtbare Quelle von Uneinigkeit und Elend, entstand." (16). Die Doktrin der Willensfreiheit geht für Owen mit Privateigentum, d.h. mit Eigeninteressen und damit Konkurrenz und ständigem Kampf (68) einher.

Während das Privateigentum "die Ungleichheit der Bedingungen; exklusive Arrangements zum Vorteil weniger auf Kosten vieler" (16) geschaffen habe, gelte es nun aufgrund der von Owen entdeckten Prinzipien ein neues System von sozialen Arrangements zu schaffen (23). "Es gibt nur eine Weise" den Übeln abzuweichen, schreibt Owen, "die *Vereinigung und die Zusammenarbeit ALLER zum Vorteil eines JEDEN*" (24). Dies neue "System der Vereinigung und Kooperation wird die Kraft haben, unbegrenzten Reichtum zu schaffen", einen Reichtum, der "nicht länger ein Objekt des Kampfes" ist: "Er wird nicht mehr bedeuten als heute Wasser und Luft" (22).

TEIL II

Vorspann: Im ersten Teil des Artikels über Robert Owen zeigte sich: Für Owen gibt es "nur eine Weise", den gesellschaftlichen Übeln abzuweichen: "die *Vereinigung und die Zusammenarbeit ALLER zum Vorteil eines JEDEN*" (24).³ Dafür entwirft Owen sein neues soziales System, mit dem, seinem milieutheoretischen Denken gemäß, aus konkurrierenden Individuen eine Community gemeinsamer Interessen geschaffen werden soll.

Das neue System wird als modernes, Maschinen und Wissenschaft intensiv nutzendes beschrieben. "Alle Produktivkräfte, die die Wissenschaft hervorbringt, können vorteilhaft genutzt werden. Die Einführung einer Maschine zur Verringerung der menschlichen Arbeit wird nicht wie heute die unglückselige Folge haben, daß aus dem Arbeiter eine steigende Menge Anstrengung gepreßt wird, die Unterhaltsmittel sich dagegen verringern" (26). Die neue gesellschaftliche Organisation integriert Maschinen und wissenschaftliche Entdeckungen, was dazu führen soll, dass die Arbeit angenehm wird und trotzdem mehr als ausreichend produziert wird. "Die körperliche Arbeit wird mit diesen Hilfsmitteln in eine gesunde, erfreuliche und wünschenswerte Beschäftigung verwandelt werden, wobei jedes Individuum reichlich Freizeit für die geistige Vervollkommnung und gesellschaftliche Freuden haben wird." (27)

Das alte System wird bei Owen durch eine fehlerhafte Wissenschaft der politischen Ökonomie repräsentiert. Die "modernen Ökonomen" sind für Owen "die verderblichsten Denker", denn sie "halten es für unumstößlich, dass im gegenwärtigen System getrennter und entgegengesetzter Interessen größerer Reichtum [...] geschaffen werden kann [...] als in einem System gegenseitiger Hilfe, Zusammenarbeit und gemeinsamer Interessen" (38). Die politischen Ökonomen gingen davon aus, "dass die Menschen, außer unter dem Einfluß individueller, getrennter und entgegengesetzter Interessen, nicht zu Anstrengungen stimuliert werden können" (38). Owen wirft ihnen diesbezüglich "völlige Unkenntnis hinsichtlich der menschlichen Natur" (38) vor. Sein Gegenbeispiel ist an dieser Stelle das Zusammenwirken von Menschen in einer Kriegssituation (39). Die politischen Ökonomen unterstellten, "dass das einzige Ziel der Gesellschaft die Akkumulation von Reichtum sei" (36). Aus diesem "*Übermaß an Reichtum*" erwachse jedoch in der gegenwärtigen Gesellschaft das "Hauptleiden der Menschheit" (36; Hervorh. i.O.). Darüber hinaus argumentierten die Ökonomen, als sei "der Mensch eine leblose Maschine" (36), und schlugen Maßnahmen vor, die "die Masse der Menschheit zum reinen Produktionszubehör" erniedrige und "die allgemeinen physischen und geistigen Kräfte jedes Individuums" zerstöre (36). Die politische Ökonomie, so Owen, müsse dagegen die "Wissenschaft vom menschlichen Glück" sein (36). "Wie schafft man das größte Angebot der wertvollsten Produkte mit dem geringsten Aufwand an Arbeitsleistung und mit größtem Nutzen für alle" - diese Aufgabe habe die politische Ökonomie zu lösen (37).⁴

Das alte System wird von Owen zum einen durch "Konkurrenz und Parteigeist" (31) gekennzeichnet, es sei "ein System von Bestrafungen, Belohnungen, Zwietracht,

³ Die Seitenzahlen beziehen sich auf: Robert Owen: „Das soziale System. Ausgewählte Schriften“, Berlin 1988; Hervorhebungen i.O.

⁴ Dies erinnert an das Motto des Utilitarismus Benthams: the greatest happiness of the greatest number.

unterschiedlichen Interessen, kontinuierlicher Kriegsführung und Elend für alle" (18). Zum anderen durch **systembedingte** ökonomische Krisen: "Betriebe, Handel und Gewerbe können nur so lange Profit hervorbringen, wie die Nachfrage das Angebot übersteigt und einigermaßen mit diesem übereinstimmt. Die Gesellschaft aber hat Produktionsmittel geschaffen, mit denen sie weit mehr produzieren als die Weltbevölkerung vorteilhaft verbrauchen kann" (27). Owen formuliert damit eine Krisentheorie, die mit systematischer Überproduktion argumentiert. "Um das existierende System profitabel zu gestalten", müsse deshalb "Produktionskraft" zerstört werden, was "dem Interesse der Menschheit direkt entgegengesetzt" sei (27).

Im fünften Kapitel seiner Schrift präsentiert Owen ein Regelwerk für die neue "Community" (47ff.) sowie einige Überlegungen zu Übergangsformen.⁵ Die Mitglieder der neuen Community, so heißt es zu Beginn, sollen darin übereinkommen, ihre "Arbeit, Ausbildung und ihre Kapitale zum gemeinsamen Vorteil zu vereinigen und zusammenzuarbeiten" (47). Owen dekretiert "eine völlige Interessengemeinschaft" (48): Alle Mitglieder sind gleich und sollen gleich versorgt werden (52); jedes Individuum soll "das erhalten, was es braucht – ohne Geld und ohne Preis" (30). Es folgen detaillierte Anweisungen für die Größe der Community (500-2000 Personen), die Anlage der Siedlungen (Parallelogramme), deren Lage etc. (47ff. vgl. 24f.); ebenso zur Kleidung (53, vgl. 26), Nahrung, Gesundheitsvorsorge, Leitung, etc. und vor allem auch zur Erziehung (54ff.).

Die Ehe basiert auf Freiwilligkeit, Trennungen sollen möglich sein (58f.). Frauen genießen zwar offensichtlich auch das Wahlrecht, doch es herrscht geschlechtsspezifische Arbeitsteilung: Die "Beschäftigung des weiblichen Teils des Gemeinwesens" soll "zum weiblichen Charakter passen" (Owen 1826/27: 53). Es soll "Gewissensfreiheit, religiöse Freiheit und geistige Freiheit" (60) herrschen.⁶ Owen's religiöse Perspektiven erscheinen in dieser Schrift zwischen deistischen und rationalistischen Vorstellungen: Das Universum sei von "einer allumfassenden Dasein hervorbringenden und vernichtenden Kraft [...], die Allwissenheit besitzt" geschaffen, und falls eine solche Kraft keine Allwissenheit besitze, werde es "von

⁵ Owen ist Vertreter der Arbeitswerttheorie. Als Übergangsmaßnahme kennzeichnet Owen auch die mögliche Einführung eines Arbeitsgeldes. "Zu Beginn ihrer Existenz könnte dieser Austausch vorteilhaft auf der Basis des Prinzips vollzogen werden, dass der Wert der Ware durch die Quantität der Arbeit, die für ihre Herstellung erforderlich ist, bestimmt wird. Die Quantität in bezug auf jeden Artikel ist vorher im gegenseitigen Einvernehmen und für einen bestimmten Zeitraum zu ermitteln. Die Arbeit könnte aus praktischen Gründen durch Noten oder Bankpapiere des Gemeinwesens repräsentiert werden, die den Wert eines oder mehrerer Tage enthalten. Aber sobald eine ausreichende Anzahl von Gemeinwesen [...] in Betrieb ist [...], wird ein solches Mittel des Austausches als weder notwendig noch wünschenswert angesehen werden" (29). Owen gründet 1832 eine Arbeitszeitbörse mit Arbeitsgeld und entsprechenden Geldscheinen (Labour Notes) (Elsässer 1984: 189ff.). Die für die Arbeitswertbemessung notwendige Bestimmung der für die Produktion einer Ware "durchschnittlich notwendige[n] Zeit" wird in Owen's Arbeitszeitbörse "von einem Prüfungsausschuß der Börse festgesetzt" (Elsässer 1984: 191). Nicht zuletzt dies erweist sich als "schwierig und umständlich" (Elsässer 1984: 193). Nach anfänglichem Erfolg werden, so Elsässer, bald weitere "[K]onzeptionelle Fehler" sichtbar. Die "Qualität der eingelieferten Waren fällt zunehmend ab, Angebot und Nachfrage gleichen sich nicht aus, die Lagerbestände an nicht absetzbaren Erzeugnissen der Börse wachsen stark an" (Elsässer 1984: 193). Nach kurzer Zeit (keine zwei Jahre) erfolgt 1834 der Zusammenbruch der Börse.

⁶ Owen sieht in den verschiedenen Religionen Produkte der Einbildungskraft, die "die menschliche Rasse erniedrigen und unterdrücken" (15). Neben der Kritik des Privateigentums gilt Owens Religionskritik als wesentlicher Grund dafür, dass Owen die Sympathien der herrschenden Klasse einbüßte.

ewigen, sich niemals ändernden Naturgesetzen regiert". Dann sei alles eine Kette von notwendiger Wirkung und Ursache (64). Beides schließt Willensfreiheit aus.

Die neue Community ist basisdemokratisch organisiert. Streitigkeiten werden durch gewählte Schiedsrichter geschlichtet (61). Die Leitung obliegt einem Komitee, das jährlich von allen Mitgliedern gewählt wird (49). Das Komitee ist auch für die Einteilung der Arbeiten entsprechend dem Alter, den Fähigkeiten, Neigungen etc. der Mitglieder zuständig (51). Zwar schreibt Owen, dass es nötig sei, die Produktion zu regeln (29), doch genauere Angaben über die Allokation der Arbeit und die Organisation der Produktion finden sich bei ihm nicht. Es herrscht Planungsoptimismus.

Beim Ausscheiden aus der Community kann der eingebrachte Kapitalanteil einschließlich Verzinsung zurückerstattet werden (48f., 62). U.a diese Regelung verweist darauf, dass Owen die Community von der Rahmensetzung her wie eine Kapitalunternehmung denkt. Zudem hat Owen einen gemeinschaftlichen Akkumulationsprozess in sein Modell eingebaut, der zur Tilgung von Krediten und anschließend zur Errichtung neuer Gemeinschaften dienen soll (52).

Owen's Community ist zunächst wie eine Gesellschaft innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft und ihres Staats gedacht (vgl. 59). Hier zeigt sich ihr Experiment-Charakter. Owen versteht die realisierten Produktionsstätten in erster Linie als **soziale Experimente** bzw. Versuche: "So lasst die Prinzipien des neuen Systems gerecht in der Praxis erproben: als einen Versuch aus tiefstem Interesse für die Menschheit" (43). Er selbst habe, wie er schreibt, "zwanzig Jahre lang Versuche" durchgeführt (44, vgl. 45).

Einer seiner Versuche ist sicherlich *New Lanark*. Die Fabriksiedlung *New Lanark* selbst ist über die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung hinweg zunächst nichts anderes als ein kapitalistisches Unternehmen, das seinen jeweiligen Eignern (neben Owen u.a. auch Bentham) einen z.T. beträchtlichen Gewinn abwirft.⁷ Die Fabrik von *New Lanark* ist zeitweilig die größte Baumwollspinnerei der Welt (Elsässer 1984: 54). Owen, der zuvor einen rasanten Aufstieg in der Manchester Textilindustrie macht, steigt 1820 in die Leitung des bereits bestehenden, als Fabriksiedlung gegründeten (Baubeginn 1784) *New Lanark* ein. Hier arbeiten und leben um die 1000 Personen. Owens Leitung zeichnet sich durch - für seine Zeit - besonders fortschrittliche Sozialregelungen aus. Dies betrifft im Einzelnen die eingeschränkte Kinderarbeit, die reduzierte Arbeitszeit etc., aber auch Einrichtungen wie den firmeneigenen Einzelhandelsladen und betriebliche Pensions- und Krankenkassen (Elsässer 1984: 96ff.).

Owen löst u.a. mit seinen sozialen Maßnahmen ein zentrales Problem des Frühkapitalismus: die Gewöhnung der Menschen an das Fabrikssystem (Elsässer 1984: 68f., Thompson 1963: 883).⁸ Zu Owen's Innovationen gehören neben den

⁷ Zur Gewinnentwicklung siehe Elsässer 1984: 63ff. Elsässer recherchiert drei verschiedene Eigentümerpartnerschaften seit 1799 (Elsässer 1984: 79ff.). Aus seinen finanziellen Schwierigkeiten innerhalb der zweiten Partnerschaft rettet sich Owen, indem er aufgrund seiner sozialpolitischen Reformen philanthropisch gesinnte Investoren (oft Quäker) gewinnen kann (Elsässer 1984: 84). Mit zumindest einem von ihnen kommt es zu Uneinigkeiten über die Führung von *New Lanark* (Elsässer 1984: 86).

⁸ In Veröffentlichungen aus dem Jahr 1813 geht es Owen bereits um den "Nachweis der grundsätzlichen Kompatibilität von Sozialreform und Profitorientierung" (Elsässer 1984: 108). Die "mangelnde Kooperationsbereitschaft der Arbeitgeber" habe Owen jedoch ab 1815 auf eine Befürwortung einer staatlich reglementierenden Sozialpolitik einschwenken lassen (Elsässer 1984: 108f.) Es gehe bei Owens Zielsetzungen nun "um eine gesellschaftliche Integration entwurzelter

sozialen Maßnahmen auch solche wie die Einrichtung des *Silent Monitor*, eine Vorrichtung am Arbeitsplatz, auf der die Leistungsbeurteilung des einzelnen Arbeitenden mittels Farbtafeln offen abzulesen ist (Elsässer 1984: 76), oder das zusätzlich geführte *Book of Charakter* (Elsässer 1984: 104f.). Owen gilt damit als Pionier des *Personnel Managements* (Elsässer 1984: 75). Es sei ihm gelungen, "ein neues, positiveres Arbeitsethos" entstehen zu lassen (Elsässer 1984: 105). Owen sei, so das Resümee bei Elsässer, "als ein Musterbeispiel eines weitsichtigen und modernen Industriekapitäns zu bewerten" (Elsässer 1984: 108). Ende 1824 gibt Owen die Geschäftsführung ab (Elsässer 1984: 87) und scheidet drei Jahre später auch als Teilhaber aus (Elsässer 1984: 55). Die Fabrik New Lanark selbst produziert bis in die 1960er Jahre weiter.

Nach seinem Ausscheiden aus New Lanark widmet sich Owen seinem neuen Sozialexperiment: New Harmony (vormals Harmony, eine Gründung von Johann Georg Rapp, Führer einer chiliastischen Sekte). Owen erwirbt die Ansiedlung 1824 gemeinsam mit William Maclure. Das Experiment gütergemeinschaftlicher Produktion startet 1825, hat zeitweise etwa 900 Einwohner und endete 1827, nach nicht einmal zwei Jahren. Owen verliert dabei einen Großteil seines Vermögens. Auch New Harmony basierte letztlich immer auf der Eigentumsstruktur der Owen'schen Kapitalgesellschaft.

Das Sozialexperiment New Harmony besteht aus zwei Phasen: nach einer euphorischen Gründungsphase proklamiert Owen im Februar 1826 die *New Harmony Community of Equality* (Elsässer 1984: 164, Simon 1905: 179ff.). Bis dahin wurden u.a. die Löhne noch nach der individuellen Arbeitsleistung bemessen (Elsässer 1984: 164). Jetzt soll völlige Gleichheit herrschen. Mit der Veränderung wird der Niedergang eingeleitet, es kommt zu verschiedenen Abspaltungen (Elsässer 1984: 164).

Elsässer führt zunächst als Grund des Scheiterns zunächst die mangelnde "Selektion der Mitglieder" an, den Menschen habe der "innere Halt" gefehlt (Elsässer 1984: 164). Damit übernimmt er im Wesentlichen die Deutung Owen's. Als Owen 1828 nach einem Jahr Abwesenheit nach New Harmony zurückkehrt, konstatiert er selbst das Scheitern des Experiments. "This last experiment has made it evident that families trained in the individual system, founded as it is upon superstition, have not acquired those moral qualities of forbearance and charity for each other which are necessary to promote full confidence and harmony among all the members, and without which Communities cannot exist." (*New Harmony Gazette*, Vol. III, S. 204, zitiert bei Steinacker 1997: 153). Darüber hinaus nennt Elsässer Kapitalmangel, Organisationsmängel, mangelhafte Einstellung der Mitglieder sowie die "Inselexistenz" der Produktivgenossenschaften innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft als Gründe für das Scheitern der Owen'schen Produktivgenossenschaften (Elsässer 1984: 169ff.).

Simon zieht aus Hinweisen in der *New Harmony Gazette* ebenfalls den Schluss, dass es Probleme mit der individuellen Einstellung der Mitglieder, der Organisation und auf wirtschaftlichem Gebiet gab. "In der Tat entstehen aus der 'Arbeitsregulierung' und Schätzung die Hauptschwierigkeiten und Uneinigkeiten" (Simon 1905: 183). Die basisdemokratische "Selbstregierung" scheitert, und es werden Bevollmächtigte zur Leitung eingesetzt (Simon 1905: 181). Streitigkeiten zwischen Owen und seinem Teilhaber Maclure, vor allem in Bezug auf das

Bevölkerungsschichten" (Elsässer 1984: 109). Owens Erfolg wird so verdeutlicht: "Aus der feindlich eingestellten Masse wird eine loyale Arbeitergemeinde" (Elsässer 1984: 113). Der Philanthrop Owen ersetzt mit seinen sozialen Interventionen die Sozialfunktion des Staates.

Erziehungswesen, verschärfen die Lage. Nach Jauch/Römer (1988: 155) habe dem Experiment von New Harmony die "industrielle Basis" gefehlt, für sie hängt also der Grund des Scheiterns mit dem unzureichenden Entwicklungsstand des Produktionssystems zusammen.

Wie sieht die Organisation des gemeinschaftlichen Besitzes bei Owen aus, und wie weit reicht dieser? Die Organisation eines gemeinschaftlichen Besitzes steht zwar als Idee hinter verschiedenen Experimenten Owens, als solche wird sie jedoch nie realisiert. Erst für die zweite Stufe des New Harmony-Experiments könnte – wenn überhaupt – von einer auf dem Gleichheitsprinzip beruhenden gemeinschaftlichen und d.h. auch selbstverwalteten Produktion gesprochen werden.⁹ Sie scheitert jedoch umgehend.

Abgesehen von dem zentralen Problem, dass die 'Subjekte' der neuen Community zunächst nicht anderes als Objekte eines fertigen Sozialexperiments sind, die Owen durch sein System beglücken will, leidet das Experiment grundsätzlich an einem ökonomischen Handicap. Owens Experimente bewegen sich immer innerhalb eines kapitalistischen Weltmarkts. Insofern wird auch das 'moderne' Fabriksystem als Grundlage der Produktion vorausgesetzt. Entsprechend entstehen hier spezifische Zwänge, um die Produktion anschlussfähig an eine kapitalistische Welt mit weitgehender Arbeitszerlegung und spezifischer Rationalisierung zu machen. Die Owen'schen Produktionsgemeinschaften produzieren nicht einfach nur die Mittel zu ihrer unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung. Sie produzieren arbeitsteilig auch für den Austausch, d.h. für den Markt. Spätestens damit ist ihre Produktionsorganisation im Sinne einer Abhängigkeit an die äußere, kapitalistische Ökonomie gekoppelt. Daraus ergeben sich weitere Folgeprobleme. Ihre Produktion muss sich nun an der Marktsituation orientieren und ist spezifischen Konkurrenzprozessen ausgesetzt. Sie muss konkurrenzfähig sein, d.h. nicht nur absetzbare Produkte (Waren) abliefern, sondern ihre Produktionsstruktur selbst muss konkurrenzfähig sein. Sie muss sich dem dynamischen Prozess kapitalistischer Ökonomie anpassen. Auch wenn der vom Kapitalisten zu verpressende Anteil wegfällt, so müssen die Fonds für Innovation und Entwicklung, letztlich auch für Expansion etc. gefüllt werden. Über die Folgewirkungen des Marktanschlusses kehrt letztlich das Fabrikregime selbst zurück (sofern es zuvor überhaupt still gestellt war). Leistungs- und Konkurrenzprinzip wenden sich nach innen. Der Charakter der Sozialexperimente als einer 'Insel im Meer des Kapitalismus' beinhaltet bereits ihr ökonomisches und soziales Scheitern.

Ungeachtet dessen gebührt dem Versuch, die **Idee** eines gemeinschaftlichen Besitzes, die sich durch demokratische Leitung, Allokation nach Fähigkeiten und Bedürfnissen sowie umfassende soziale Infrastruktur auszeichnet, zu entwickeln und umzusetzen, Respekt. Damit sind essentielle Bedingungen der Gütergemeinschaft formuliert. Owens neue Community bleibt jedoch nicht nur ein Experiment innerhalb eines dominierenden kapitalistischen Rahmens, es bleibt darüber hinaus das Experiment des einzelnen, genialen Entdeckers und Wissenschaftlers. Die Gütergemeinschaft erscheint als fertiges 'Geschenk' des philanthropischen Unternehmers. Die Arbeitenden bleiben bei deren Errichtung weitgehend Objekt, ein Objekt, das erst durch die geschickte Einrichtung des sozialen Systems zu so etwas wie Vernunft und Selbstregierung gebracht werden muss. Der ArbeiterInnenbewegung gerade als selbstbestimmte Klassenbewegung steht Owen

⁹ Simon resümiert: "Einzig und allein seine Begeisterung und sein Geld hatten ein kommunistisches Scheinwesen aufrecht erhalten." (Simon 1905: 186).

eher zögerlich gegenüber. Die "Vorstellung eines Fortschritts der Arbeiterklasse aufgrund ihrer eigenen Aktivität in Richtung auf eigene Ziele war Owen fremd" (Thompson 1963: 884).¹⁰

Owen's Versuche sollen vor allem die soziale Lage der arbeitenden Klasse verbessern und zeigen, dass eine krisenfreie, harmonische Ökonomie gemeinsamer Interessen möglich ist. Innerhalb seiner 'Utopie' geht es um mehr als nur um die Beseitigung der Nachteile des Kapitalismus auf dessen Grundlage. Mit der Errichtung des neuen sozialen Systems wäre – funktionierte es – nicht nur Armut, Verschwendung, soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu überwinden, sondern darüber hinaus auch Nationalismus und Krieg. Owen sieht sich dabei als Erzieher der Menschheit – nicht als Revolutionär oder Klassenkämpfer. Thompson (1963: 882) nennt ihn zu Recht einen "vorbildliche[n] paternalistische[n] Fabrikbesitzer". Für Elsässer (1984: 124) ist "sein Einsatz in New Lanark [...] überwiegend durch philanthropische, ja patriarchalisch-fürsorgliche Motive und Attitüden bestimmt". Owen baut nicht auf den Antagonismus der Klassen, sondern insistiert im Gegenteil auf die **gemeinsamen** Interessen aller Klassen (Thompson 1963: 889f.). Was er dabei vor Augen hat, ist der Unterschied von Arm und Reich, Reichtum jedoch erscheint ihm lediglich als Privileg. Owen hat insofern auch keinen Begriff von Ausbeutung. Gewinne fließen für ihn aus Handel und Übervorteilung (Simon 1905: 158). Das Geld wird zum Übel, das natürliche in künstliche Werte verwandelt (Simon 1905: 138).

Vor diesem Hintergrund wird die Bezeichnung Owen's als Sozialisten bzw. Frühsozialisten fragwürdig. Nach Elsässer verwendet Owen selbst den Ausdruck "Socialist" für sich nicht (Elsässer 1984: 184). Erst ab 1837 subsumieren sich die Owenisten unter die Sozialisten (Elsässer 1984: 186). Für Thompson (1963: 887) war Owen "nicht der erste moderne sozialistische Theoretiker [...], sondern einer der letzten Rationalisten des 18. Jahrhunderts – ein Godwin, der sich jetzt von New Lanark aus aufmachte, um den Vorsitz im Aufsichtsrat der industriellen Revolution zu beanspruchen".

An Owen's Versuchen zeigt sich, dass sich im Rahmen der herrschenden Ökonomie das Prinzip individueller Interessen, der Kampf aller gegen alle, nur in Ausnahmefällen und gegen große Widerstände und festsitzende Vorurteile suspendieren lässt. Sozialpolitische Maßnahmen, die die soziale Lage der Menschen verbessern sollen, haben ihre Grenze dort, wo sie die Herrschaft des Privateigentums infrage stellen. Eine Gesellschaft gemeinschaftlichen Besitzes zu etablieren, kann nur Produkt einer gesellschaftlichen Bewegung sein, die sich ihrer spezifischen gesellschaftlichen Stellung und Interessen bewusst wird.

Literatur

Behrens, Diethard /Kornelia Hafner (2008): Auf der Suche nach dem 'wahren Sozialismus'. Von der Kritik des Proudhonismus über die russische Modernisierungsdebatte zum realsozialistischen Etikettenschwindel, in: Anton

¹⁰ Thompson verweist auch auf die linke Kritik an Owen. Die von Owen zur Bekämpfung der Armut vorgeschlagenen Genossenschaftsdörfer beispielsweise werden zeitgenössisch als "Parallelogramme für Arme" bezeichnet und als "Gefängnisse" und "Gemeinschaft von Leibeigenen" kritisiert (Thompson 1963: 885f.).

Pannekoek, Paul Mattick u.a.: Marxistischer Anti-Leninismus, Freiburg 2008, S. 205-231

Elsässer, Markus (1984): Soziale Intentionen und Reformen des Robert Owen in der Frühzeit der Industrialisierung, Berlin

Jauch, Liane / Marie-Luise Römer (1988): Nachwort, in: Owen (1988), S. 143-158

Owen, Robert (1988): Das soziale System. Ausgewählte Schriften, Berlin

Simon, Helene (1905): Robert Owen. Sein Leben und seine Bedeutung für die Gegenwart, Jena 1925

Steinacker, Guido (1997): Philanthropie und Revolution. Robert Owens 'Rational System of Society' und seine Kritik durch Karl Marx und Friedrich Engels, Saarbrücken

Thompson, Edward P. (1963): Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse, Frankfurt am Main 1987

Erschienen in:

Gehrig, Thomas (2011): Owens gemeinschaftliche Produktion, in: express 7-2011

Gehrig, Thomas (2011): Parallelogramme des Glücks, in: express 8/9-2011